

Auf die sichere Tour

Online-Lawinenkurse klären über Gefahren im Gelände auf. Wintersportler können sich so vorab informieren

Von Heidi Siefert

Holzkirchen. Es ist das Bild von den beiden Gläsern, das es Alexander Römer besonders angetan hat. Kein anderes veranschaulicht für den Bergführer aus dem oberbayerischen Holzkirchen so gut wie dieses, welche Herangehensweise entscheidend ist, um wohlbehalten von Touren ins Gelände zurückzukehren, egal wie man dort unterwegs ist. „Das eine Glas ist voll mit Glück, das andere nur wenig angefüllt mit Erfahrung“, erklärt er eingangs seiner Lawinenkurse und wie man tunlichst daran arbeiten sollte, um sein Erfahrungsglas rasch zu füllen, ehe das persönliche Glückskontingent aufgebraucht ist.

Zumal man mit dem Glück nicht zuverlässig rechnen kann. Wohl aber mit seinem eigenen Wissen. Weil das vielen fehlt, vermittelt Römer seit Dezember Wintersportlern zumindest online die Grundkenntnisse für Sicherheit am Berg, wie sie gerade auch für anstehende Frühlingstouren wichtig sind.

Es ist kurz vor 18 Uhr, als Angela Römer die digitalen Türen zu den Lawinenkursen öffnet, die ihr Mann in diesem Winter zum ersten Mal nicht vor Ort in den Bergen veranstalten kann. Passt die Technik? Sind alle eingeloggt, die sich angemeldet haben? Wie hört man zu und wie diskutiert man mit? Ein Protokoll, das mit zunehmender Dauer des Lockdowns alle Beteiligten umso routinierter beherrschen. Distanz kommt gar nicht erst auf, auch wenn die Kursteilnehmer an diesem Abend unter anderem in Hamburg, Italien und der Schweiz vor den Bildschirmen sitzen. Es eint sie die Leidenschaft für die Berge und die Neugier, wie man sich dort sicher bewegt. Splitboarder sind dabei und Schneeschuhwanderer. Die meisten wollen klassisch Skitouren gehen. Ein paar von ihnen haben es wieder entdeckt, weil so gut wie nirgendwo Lifts laufen. Die allermeisten sind Neulinge in diesem Metier.

Aufmerksamkeit für die Warnsignale in der Natur

Sie alle will Römer zumindest in der Theorie fit machen. Und das gleicht zunächst auch den regulären Präsenzkursen, bei denen es danach direkt in den Schnee gehen würde. Immerhin stehen zwei Stunden lang die Basics im Mittelpunkt: Ausrüstung, Planung, grundlegende Fragestellungen und Möglichkeiten, das Gehörte weiter zu vertiefen. Vorneweg das Filmchen über



Lawinenkurse sollen vornehmlich junge Teilnehmer für die Gefahren am Berg sensibilisieren. Das funktioniert auch in der Online-Schulung.

FOTO: GETTY

den Abgang eines in den Alpen typischen Schneebretts. Es ist still im Chat. Die Anwesenden sind sichtlich beeindruckt.

Fallbeispiele wie dieses wird es den ganzen Abend über geben. Ab und zu auch amüsante, wie den Clip von der Dachlawine. Und trotzdem dient alles dazu, die vornehmlich jungen Teilnehmer für die Gefahren zu sensibilisieren und ihre Aufmerksamkeit für die Warnsignale in der Natur zu schärfen. Doch das beginnt nicht erst mit der Beurteilung vor Ort. „Wichtig ist es, schon zu Hause bei der Planung die Lage einzuschätzen“, erklärt der

Fachmann, der bis heute als Basis auf den Klassiker setzt.

Mit der Filter- und Reduktionsmethode setzte der Schweizer Bergführer in den Neunzigern einen Meilenstein in der Lawinenforschung. „Ich empfehle ihn als grundlegendes Werk, weil man damit das Wesentliche im Kopf hat“, erklärt Römer. Auf Basis von Werner Munters Klassiker „3x3 Lawinen“ lernt man, sich ein Gerüst zu erarbeiten, um dann vor Ort mit der „Snowcard“ weitere Entscheidungen zu treffen. Im gemeinsamen Gespräch wird gefragt, beratschlagt, diskutiert. Eine Interaktion,

die dem Routinier wichtig ist, weil nur so auch wirklich etwas hängen bleibe. Nicht Vorträge möchte er halten, sondern einen Diskurs aufbauen, auf jeden einzeln eingehen. Deshalb haben die Kurse maximal 30 Teilnehmer, auch wenn technisch viel Luft nach oben wäre. Und er ermuntert immer wieder Fragen zu stellen, weil er weiß, dass man gerade dadurch am meisten lernt.

Der Online-Kurs kann die Praxiserfahrung nicht ersetzen

Kurzweilig ist der Abend mit vielen praktischen Fallbeispielen aus 15 Jahren Lawinenkursen und einem mehr als leidenschaftlichen Alpinisten, der sich selbstkritisch erinnert, wie er als junger Gebirgsjäger „einfach nur in die Berge wollte“. Natürlich könne so ein Online-Lawinenkurs einen Präsenzkurs nicht ersetzen. Aber er sei ein guter Schritt aufzuzeigen, dass man nicht einfach losrennen kann. Er könne helfen, Grenzen richtig zu setzen, Alarmzeichen zu erkennen und eine Basis legen, um in einem Kurs am Berg die Theorie zu vertiefen, wenn Corona das wieder zulässt. Denn im Gelände das Lawinenverschüttetensuchgerät richtig zu bedienen, mit der strohhalmdünnen Sonde in der gebotenen Eile einen Verschütteten zu finden und ihn aus festgepres-



Cool bleiben am Hang: Der Bergführer Alexander Römer bei der eisigen Arbeit.

FOTO: T. GRIESBECK/LAWINENCAMP-BAYERN

tem Schnee zu schaufeln, fühlt sich ganz anders an, als man es der Theorie nach vermutet.

Die veranschlagten zwei Stunden sind schnell vergangen. Ein Bestandteil aber gehört zwingend zum Kurs, auch wenn der dafür länger dauern würde: das Kartenlesen. „Um sicher in den Bergen unterwegs zu sein, muss man Karten lesen können“, sagt der Holzkirchner. „Sich allein auf eine App zu verlassen ist viel zu gefährlich“, bläut er seinen Gruppen ein. Was beispielsweise, wenn man mal kein Netz hat oder die Kälte den Akku leert? Kartenlesen könne in den Bergen nicht nur in Sachen Lawinengefahr lebensnotwendig sein.



Passt die Technik? Wie diskutiert man mit? Bei den Online-Kursen des Lawinencamp Bayern ist alles bereits ausgetüftelt.

FOTO: LAWINENCAMP-BAYERN; GETTY

An Bord hat es sich erstmal ausgeblättert

Früher gratis, heute abgeschafft: Ob die Inflight-Zeitschriften nach der Pandemie zurückkehren, ist ungewiss

Von Tinga Horny

Berlin. Nachdem derzeit kaum einer fliegt, hat es fast niemand gemerkt: Zusammen mit der Verpflegung und dem Heißgetränk verschwanden auch die Bordmagazine. Alles

Opfer der strengeren Hygieneregeln und noch mehr des Kostendrucks. Frische Zahlen von der Internationalen Zivilluftfahrtorganisation (ICAO) belegen das ganze Ausmaß der Krise: 2020 flogen 1,8 Milliarden Fluggäste, das entspricht dem

Niveau von 2005. Im Jahr 2019 waren es dagegen noch 4,5 Milliarden Passagiere.

Die sogenannten Inflight-Magazine gehörten zu den ersten Posten, die gestrichen wurden. Bereits am 15. März 2020 meldete der Mediendienst Meedia, dass die Lufthansa bei einer Tochterfirma des Verlagshauses Gruner und Jahr „wegen der Corona-Krise die Produktion und die Auslieferung aller Kundenzeitschriften vorübergehend gestoppt hat“. Es betraf das Lufthansa Bordmagazin sowie die Vielflieger-Journale Lufthansa Exclusive und Womans World mit einer Gesamtauflage von über 500.000. Aber die Kranich-Linie ist nicht die einzige, die ihre Print-Produkte auf Eis gelegt hat. Auch Austrian Airlines und

Swiss sowie British Airways, Brussels Airlines, Delta Air, Etihad, Qatar Airways, Southwest Airlines etc. stellten erst einmal die Publikation ihrer Hefte ein.

Kerosinverbrauch steht den Werbeeinnahmen gegenüber

Doch wer bereits jetzt auf das Ende der Inflight-Magazine setzt, könnte sich auch verwetten. Denn die Druckerzeugnisse, opulent aufgemacht, haben in guten Zeiten nicht nur den Gästen die Zeit vertrieben, sondern sicherten den Fluggesellschaften zugleich willkommene Zusatzeinkünfte. Hohe Auflage und hohe Aufmerksamkeit – das ist der Jackpot im Anzeigengeschäft.

Und die geschätzten 150 Bordmagazine, die es auf der Welt gibt,

bieten beides in höchstem Maß. Denn beinahe jeder Passagier nimmt auf einem Flug mindestens einmal ein solches Journal in die Hand und blättert es durch.

Andererseits sprechen gegen das gedruckte Inflight-Magazin auch gewichtige Argumente. Jedes Kilo weniger an Bord spart Kerosin. Als United Airlines dem Branchenmedium aerotelegraph.com zufolge 2017 entschied, ihre Zeitschrift auf dünneres Papier zu drucken, sank das Gewicht je Heft um 28 Gramm und sparte so 643.000 Liter Sprit sowie Kosten von 250.000 Euro jährlich ein. Digitale Angebote könnten eine Alternative sein – noch werden sie aber nicht so sehr angenommen wie die analogen Magazine.

Absturz bei den Buchungen von Fernreisen

Die Nachfrage ging im vergangenen Jahr stark zurück

Hamburg. Einen dramatischen Einbruch in der Reisenachfrage konstatiert die BAT-Stiftung für Zukunftsfragen in ihrer Tourismusanalyse 2021. Demnach sind 2020 nur noch 37 Prozent der Bundesbürger (rund 40 Prozent weniger als 2019) wenigstens fünf Tage lang verreist. Mehr als 50 Prozent aller Urlaubsreisen blieben in Deutschland – so viele wie zuletzt in den 1970er-Jahren. Bayern, Niedersachsen und Baden-Württemberg konnten ihre Marktanteile dabei in etwa verdoppeln. Neben den traditionellen Ferien-Bundesländern wurden 2020 aber auch andere Feriengengebiete massenhaft besucht: So verbrachten doppelt so viele Menschen ihren Haupturlaub in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen oder Sachsen wie in der Türkei. „Fast schon dramatisch“ war laut der Studie dagegen der Absturz im Fernreisemarkt: Lediglich jeder fünfzehnte Urlauber wählte noch eine Feriendestination außerhalb Europas. Urlaubsreisen nach Afrika oder Amerika fanden 2020 „fast überhaupt nicht statt“. Wann und wie 2021 verreist werden könne, sei noch gar nicht abzusehen, heißt es in der Studie. Dennoch plane bereits jetzt fast die Hälfte der Bundesbürger, dieses Jahr in den Urlaub zu fahren. Ein Drittel sei noch unentschlossen und warte die Entwicklung ab. Nur ein knappes Viertel der Bevölkerung sei sicher, gar nicht zu verreisen. Für die Studie wurden 3000 Personen ab 18 Jahren in repräsentativen Interviews zu ihrem Reiseverhalten befragt. srt

BALI Freiwillige beseitigen Müll im Ferienparadies

Jakarta. Einmal pro Woche treffen sich die „Trash Heroes“ auf Bali und sammeln Abfall. Die Gruppe ist ganz im Sinn der indonesischen Regierung: Sie hat sich verpflichtet, bis 2025 den Plastikmüll im Land um 70 Prozent zu reduzieren. Eine Mammutaufgabe, gehört doch Indonesien zu den größten Verschmutzern der Weltmeere mit Plastik. srt

DEUTSCHLAND Nah dran am Blauen Reiter

Kochel. Das Franz Marc Museum in Kochel plant bereits für den Sommer: Vom 20. Juni bis 3. Oktober sollen die Besucher hier den Künstlern des Blauen Reiters ganz nah kommen. Die Ausstellung zeigt Porträts, auf denen sie sich selbst oder gegenseitig malten. Schon jetzt gibt es im Museum ein Kabinett zu Franz Marcs frühen Werken srt

FINNLAND Vergängliche Kunst im Schnee

Espoo. Ein gigantisches Mandala ist im finnischen Espoo entstanden. Unter Anleitung des Amateurkünstlers Janne Pyykkö haben elf Freiwillige zwei Tage lang mit ihren Schneeschuhen eine Reihe komplexer geometrischer Muster auf einen Golfplatz gestempelt. Das vergängliche Kunstwerk, das einer Schneeflocke ähnelt, hat einen Durchmesser von 160 Metern srt

DEUTSCHLAND

Frühjahrsurlaub - Tourismusziele. Bitte schauen Sie mal rein! www.zur-reise.de



Jetzt buchen: columbus-essen.de

LESERREISEN

CHECKY!
Jetzt bestellen:
CHECKY.NEWS